

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung

**Band:** - (1957)

**Heft:** 10-11

**Artikel:** Bundeslandammann Paul Jenatsch (1629-1676)

**Autor:** Maissen, F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-397804>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bundeslandammann Paul Jenatsch (1629–1676)

Von Pfr. F. Maissen, Ringgenberg

Folgende Aufzeichnungen wollen durchaus nicht etwa ein Versuch sein, die ganze politische Bedeutung des Bundeslandamman's und Obersten in spanischen Diensten, Paul Jenatsch, zu erfassen oder ein abgerundetes Lebensbild dieses angesehenen und einflußreichen Staatsmannes und Offiziers zu zeichnen: im Sinne historisch-biographischer Notizen dürfen sie indessen als bescheidener Beitrag und Vorbereitung dazu dienen. Biographische Notizen über bedeutende Persönlichkeiten sind dem Historiker oft willkommen und leisten dem Forscher gute Dienste und haben daher ihre Berechtigung, selbst dann, wenn sie unvollständig sind, wie die gegenwärtigen.

Paul Jenatsch war der älteste der beiden Söhne des bekannten Staatsmannes Georg Jenatsch und wurde zu Davos im Jahre 1629 geboren. Im Kirchenbuch zu Davos ist er als Juncker eingetragen. Der angeblich der Familie verliehene Adel ist nicht nachgewiesen.<sup>1</sup> Sein Geburtsdatum fällt in die Zeit, da sein Vater, von Paris zurückgekehrt, die Werbungen für Venedig begann und daher viel auf Reisen nach der Eidgenossenschaft, nach Österreich und Bayern war und die ersten Truppen von Davos aus nach Venedig leitete. Im Frühjahr 1629 verließ Georg Jenatsch Davos und reiste nach Venedig.<sup>2</sup>

Von Venedig zurückgekehrt, floh Georg Jenatsch anfangs Juli 1630 mit seiner Frau und den drei Kindern Ursina, Katharina und Paul nach St. Gallen, wo er das Schloß Katzensteig in Bischoffszell gekauft hatte. Hier verbrachte Paul seine ersten Kinderjahre, bis wahrscheinlich 1632.<sup>3</sup> Der Vater war in dieser Zeit viel abwesend, auf Reisen nach

<sup>1</sup> Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (1926) IV, S. 396.

<sup>2</sup> Alexander Pfister, Georg Jenatsch, Basel 1951, S. 193 ff.

<sup>3</sup> Pfister, Jenatsch, S. 209–211, 223.

Zürich, Solothurn, nach Bünden und Paris. 1632/33 war Jenatschs Familie vorübergehend in Chur und 1633 war sie wieder in Davos.<sup>4</sup>

Im Jahre 1635 trat Georg Jenatsch zur katholischen Kirche über. (Zur selben Zeit war die Familie wieder vorübergehend in Chur.)<sup>5</sup> Nach seiner Konversion besuchte er seine Familie in Davos. Georg Jenatsch war nach dem Zeugnis Alexander Pfisters ein treubesorgter, guter Familienvater. Die Konversion des Vaters hatte das Familienleben nicht getrübt. Die Frau und die Kinder blieben bei ihrem Glauben. Jenatsch gab sich keine Mühe, diese anders zu beeinflussen. Das Kind Anna, das in dieser Zeit geboren wurde, wurde in der evangelischen Kirche zu Davos getauft.<sup>6</sup>

Erst als der älteste Sohn, Paul, in den Unterricht geschickt werden sollte, kam er zu den Kapuzinern in die Schule.<sup>7</sup> Im November 1636 begannen nämlich die Beziehungen zu Österreich und die Gesandtschaftsreise nach Innsbruck.<sup>8</sup> Jenatsch benützte 1637 die Gelegenheit, seinen Paul mit sich nach Innsbruck zu nehmen, um ihn den dortigen Kapuzinern zur Erziehung und Schulung zu übergeben.<sup>9</sup> In einem Brief vom 19. August 1637 an seinen Freund, den Prädikanten Gabriel in Ilanz, sagt Jenatsch jedoch, daß seine Frau und seine Kinder seinerseits nichts zu leiden noch zu beklagen gehabt hätten wegen Versuchen, sie zu bekehren.<sup>10</sup> Nach dem Churer Berichterstatter Jakob Wigeli jedoch soll Paul, noch ehe er zu den Kapuzinern geschickt worden sei, vom Vater «ernstlich» in der katholischen Religion unterrichtet worden sein. Paul muß bei den Kapuzinern wirklich katholisch geworden sein, da angesehene weltliche und geistliche Vertreter des Churer Magistraten den – nach dem Tode des Vaters – nach Hause in Chur zurückgekehrten Knaben «auf den rechten Weg zu bringen» sich eifrig bemühten, was aber den Beauftragten große Mühe bereitete, da er von einem gewissen Pater Justus in dessen Glauben bestärkt worden sei.<sup>11</sup> Ein besonderer Einfluß auf die Rückkehr Pauls zur evangelischen

<sup>4</sup> Pfister, Jenatsch, S. 217 ff., 223/224.

<sup>5</sup> Zu: Aufenthalt der Familie in Chur: freundliche Mitteilung von Dr. Alexander Pfister, Riehen/Basel.

<sup>6</sup> Zum ganzen Abschnitt: Pfister, Jenatsch, S. 281/282.

<sup>7</sup> Pfister, Jenatsch, S. 282.

<sup>8</sup> Pfister, Jenatsch, S. 323.

<sup>9</sup> Pfister, Jenatsch, S. 378.

<sup>10</sup> Mitteilung von Dr. Al. Pfister.

<sup>11</sup> Pfister, Jenatsch, S. 410.

Kirche scheint sein späterer Schwager, Rittmeister Christian Sprecher, gehabt zu haben, der ihn «mit Listen aus dem Papsttum errettet».<sup>12</sup> Im Jahre 1644 finden wir Paul Jenatsch als Studierender in Zürich.<sup>13</sup> 1646–1647 studierte der 18jährige Jenatsch an der Universität in Basel und ist als Davoser eingetragen.<sup>14</sup>

Zu Beginn des Jahres 1638 hatte Georg Jenatsch das Haus des Anton Molina auf dem Sand in Chur gekauft, und seine Familie siedelte nach Chur über.<sup>15</sup> Wie lange die Familie in Chur verblieb, ist nicht nachgewiesen. Im Jahre 1652 hatte Hauptmann Christian Sprecher von Davos und sein Schwager, Georg Jenatsch, der jüngere Bruder Pauls, das Haus in Chur der Familie Clerig verkauft.<sup>16</sup> Paul wohnte nach seiner Heirat mit Elisabeth Valär wahrscheinlich in Davos.<sup>17</sup>

Dank der Bildung und der Abstammung Paul Jenatschs, und nachdem er nun auch in die evangelische Kirche sich zurückgefunden hatte, fand er denn auch Gnade vor den Wählern des Zehngerichtenbundes und wurde des öfters in die höchsten Ämter des Bundes und der Untertanenlanden gewählt. Fünfmal war er Bundeshaupt des Zehngerichtenbundes, nämlich 1659, 1663, 1667, 1671 und 1675. Bereits 24jährig wird er 1653 Podestà zu Trahona und 1671 zu Tirano.<sup>18</sup>

Paul Jenatsch, obwohl zur evangelischen Kirche zurückgekehrt, geht im allgemeinen den gleichen politischen Weg, wie ehemals sein berühmter Vater. Georg Jenatsch kam nach schweren Kämpfen zur festen Überzeugung, daß nur der Friede mit Spanien den Drei Bünden den Frieden und die Wohlfahrt bringen könne. Er war zuinnerst überzeugt, daß sein Kämpfen gegen Rohan und Frankreich unerlässlich notwendig sei, um seinem Lande und seinem Volke die Freiheit zu geben. Paul Jenatsch, der Sohn, geht nun politisch ziemlich getreu in

---

<sup>12</sup> Pieth, Bündnergeschichte, Anmerkung zu Seite 218, S. 566.

<sup>13</sup> Conr. Bonorand, Bündner Studierende an höheren Schulen, ersch. im Jahresbericht der Hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1949, S. 127.

<sup>14</sup> J. Rud. Truog, die Bündner Studenten in Basel, 1460–1700, ersch. im IHGG 1938, Seite 92.

<sup>15</sup> Pfister, Jenatsch, S. 377.

<sup>16</sup> Pfister, Jenatsch, S. 377, sowie persönliche Mitteilung Dr. Pfisters.

<sup>17</sup> Freundliche Mitteilung Dr. Al. Pfisters.

<sup>18</sup> Paul Gillardon, Geschichte des Zehngerichtenbundes, Davos 1936, S. 362. Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz (1926) IV, S. 396. – Bezüglich des Gehaltes des Bundeslandammanns: Gillardon, Geschichte des Zehngerichtenbundes, S. 332.

die Fußstapfen des Vaters (*seguiendo las pisadas de su padre!*)<sup>19</sup>. Dafür trat er aber auch das Erbe seines Vaters an und bekam die Rache der Salis (Marschall Ulisses, Karl und Herkules) und ihrer Anhänger zu spüren. Er blieb zeitlebens Gegner Frankreichs und damit auch der politische Rivale der Salis und ihres Anhangs und der getreue Anhänger Spaniens.<sup>20</sup> So ist es kein Wunder, daß der Name Paul Jenatsch auch des öfters auf den Pensionenlisten des spanischen Gesandten Casati erscheint. Bereits 1641 zahlt Casati 200 Fl. an Jenatschs Erben, das heißt an die Familie, aus.<sup>21</sup> Casati nennt in einem Bericht nach Mailand von 1658 ausdrücklich den Hauptmann Paul Jenatsch, neben Travers, Frisch, den Oberst Rosenroll und den «armen» Enderli, seinen engsten Vertrauten.<sup>22</sup>

Ende des Jahres 1657 und zu Beginn 1658 entstand eine große Unzufriedenheit unter den verschiedenen Hauptleuten in spanischen Diensten wegen Soldrückständen. Nachdem bereits im November in Filisur eine Versammlung stattgefunden hatte wegen des spanischen Dienstes und nachdem bereits zwei Hauptleute mit Forderungen nach Mailand geschickt waren, beschlossen sie, sich in Chiavenna zu treffen und schickten Abgeordnete zu Casati, um sich über den geringen Sold und über die schlechte Behandlung zu beklagen. Casati, der dies alles als ein schlechtes Vorzeichen für die kommenden Wahlen ansah, sah sich gezwungen, weitgehende Zusicherungen zu machen, da die Hauptleute «ohne Zweifel den Dienst an Spanien aufgesagt hätten». Die

<sup>19</sup> Eidg. Bundesarchiv Bern, Abschr. aus Mailand, Trattati, Mappe 1676. Im Begleit- und Empfehlungsschreiben für Paul Jenatsch des Principe de Lygne, Mailand, den 31. März 1676, an den König von Spanien heißt es unter anderem: «... la persona del Landaman Genacio, que seguiendo las pisadas de su padre, que descò la vida por el real servicio, es de los mas parciales de el, y que para poderle assistir en las occurencias...».

<sup>20</sup> Man vergleiche dazu das Zeugnis des Großkanzlers in Mailand an den Duca d'Osuna: «Los Grisones envian a los pries de Su Magestad por su Envascado al Landaman Pablo Genacio, cavo al presente de una de sus tres Ligas y de los principales y mas afectos al Real servicio come V.E. el tiempo che ha estado en esse Govierno havria experimentado... Solo me gueda suplicar a V.E. de su assistencia para el breve y buen despacho del Landaman lo uno para mantenerle de su republica, y lo otro para che no haga falta su ausencia en las occurencias que se pueden offrecer del Servizio de Su Magestad.» Bundesarchiv, Trattati, Mappe des Jahres 1676, Schreiben vom 21. Januar.

<sup>21</sup> Bischofliches Archiv Chur, Politische Akten (Abschriften und Auszüge aus dem Staatsarchiv Mailand, der Biblioteca Ambrosiana usw. von Dr. Ant. von Castelmur), S. 65 (rot nummeriert). Ferner: Eidg. Bundesarchiv Bern, Abschriften aus Mailand, «Potenze Estere Svizzeri e Grigioni», 14, Bundestag zu Ilanz, Nov. 1660.

<sup>22</sup> Bundesarchiv Bern, Abschriften aus dem Staatsarchiv Mailand, Trattati, 6, 20. Februar 1658.

französische Partei unter Führung der Salis setzte damals den spanischen Führern hart zu.<sup>23</sup> Ob Paul Jenatsch sich unter den Unzufriedenen und Gefährdeten befand, ist nicht ausdrücklich gesagt, kann aber vermutet werden. Immerhin ging er 1659 als Haupt des Zehngerichtenbundes aus den Wahlen hervor.

Die französische Partei unter Führung des Ulisses und Karl v. Salis schürten weiter gegen die spanische Partei. Im nämlichen Jahre begann im Prätigau vom Schierser Gerichte ausgehend, ein Aufstand der Bauern, der durch das Hetzen verschiedener Parteiführer und nach Casati auch auf Umtriebe der Prädikanten hin, in Bewegung gesetzt worden war, und der sich gegen spanische Parteiführer richtete, besonders gegen die Überlebenden des Kettenbundes zur Vertreibung der Franzosen 1637.<sup>24</sup> Man forderte unter anderem von ihnen Rechenschaft über vom Ausland 1637 bezogene Gelder. In Wahrheit wollte man wohl die spanische Partei als solche treffen. Diese Bewegung endigte mit dem Strafgericht 1659/60.<sup>25</sup> Die bedrängten spanischen Haupteute, darunter auch Paul Jenatsch, suchten ihre Hilfe bei Casati, welcher anfänglich sich nicht allzuweit einlassen wollte, worüber jene, mit Casati unzufrieden, und um umso eher zu ihrem Ziele zu kommen, den Paul Jenatsch nach Mailand zu schicken beschlossen.<sup>26</sup> Das Strafgericht hat dann auch Jenatsch zu einer Geldbuße bestraft, welche aber Spanien bezahlte,<sup>27</sup> nachdem er sich lange dagegen gesträubt hatte, das Strafgeld zu entrichten.<sup>28</sup>

<sup>23</sup> Bundesarchiv, Trattati 6, 20. und 27. Febr. 1658. Ferner Bundesarchiv, Abschriften aus Venedig, Bd. 67, S. 513, 527.

<sup>24</sup> Der Kettenbund sollte die Häupter und Mitglieder des Bundestages, die durch ihre Stimme und Haltung an der Vertreibung der Franzosen mitwirkten, vor der Rache der Franzosen (Rohan!) schützen. 1659/60 verfolgten die Prätigauer Aufständischen und ihre Anhänger auch die Nachkommen der Beteiligten wie Paul Jenatsch und andere. Georg Jenatsch selbst war nicht im Kettenbund. Er war als Beaufragter des Bundestages und der Häupter der Führer der Truppen. (Mitteilung Dr. Al. Pfister.)

<sup>25</sup> Bundesarchiv, Trattati 7, Berichte Casatis nach Mailand vom 1., 9., 22. Juli, 27. Aug., 2. Sept 1659 und mehrere folgende. Ferner Bundesarchiv, venezianische Abschriftenammlung, Bd. 69, die Seiten 100–264, Bd. 70, S. 2 ff. – Bischof. Archiv Chur, Mappe 58. Über das Strafgericht 1659/60 vgl. ferner: M. Valér, Die Bestrafung von Staatsvergehen in der Republik der Drei Bünde, Chur 1904, S. 212–258, und derselbe im Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz III, S. 658 – Pfister Alex., Partidas e combats en la Ligia Grischa, erschienen in Annalas der Societad Retoromontscha, 40, Separatabdruck S. 34–36.

<sup>26</sup> Bundesarchiv, Trattati 7, Bericht Casatis an den Gran Cancelliere vom 21. April 1660.

<sup>27</sup> Pfister, Jenatsch, S. 428.

<sup>28</sup> Am 26. Febr. 1662 wurde an die Gemeinden ausgeschrieben, die verordneten Einzieher der Strafgelder hätten von Jenatsch noch nichts erhalten. Staatsarchiv Graub., Abschiede des Zehngerichtenbundes, 26. Febr. 1662 und 26. und 29. Sept. 1662.

Kaum war das Strafgericht zu Ende, als die französische Partei 1662 von neuem ihr Haupt erhaben und energische Vorstöße unternahm, um in Bünden mehr Einfluß zu gewinnen. Man trachtete nach einer Bündniserneuerung mit Frankreich. Im Frühjahr 1662 wurde Herkules von Salis, ein Neffe des Marschalls Ulisses, Haupt des Zehngerichtenbundes, nachdem er, nach der Meinung Casatis, eigens zu diesem Zwecke aus Frankreich zurückgekehrt war. Die Salis bemühten sich eifrigst, Anhänger zu gewinnen durch Trinkgelage, Geschenke und Gelder aus Frankreich. Wie Casati mitzuteilen weiß, hatte Hauptmann Karl von Salis an einem Sonntag öffentlich durch den Prädkanten dem Volke von Maienfeld verkünden lassen, daß sein Haus jedem offen stehe, der dort nach Herzenslust essen und trinken wolle. Übrigens weiß Casati noch mitzuteilen, daß im Prättigau eine weitreichende Verschwörung zustande gekommen sei, deren Zweck geheim gehalten werde, die aber wohl eine Bündniserneuerung mit Frankreich und einen Sturm auf das Mailänder Kapitulat von 1639 bezwecke. Darob herrschte zunächst große Niedergeschlagenheit im spanischen Lager, jedoch verstand man die französischen Vorstöße mit Geschick zu parieren. Landammann Jenatsch wurde im Namen des Zehngerichtenbundes nach Mailand geschickt, um Geld – welches die Waffe sei und der sich auch Frankreich so vorzüglich bediene – zu erhalten. Casati bat den Governatore von Mailand um gute Aufnahme Jenatschs. Spanien war mit gewissen Zahlungen seit 1637 im Rückstande. Auch sollte er ausstehenden Sold für Offiziere in spanischen Diensten einziehen. Im Dezember war Jenatsch wieder zurück und begehrte über seine Verrichtungen Rechenschaft abzulegen.<sup>29</sup>

Ende November 1662 waltete Paul Jenatsch als Richter oder Vermittler in einem Streite zwischen der Gemeinde Klosters und Partikuläre von Davos.<sup>30</sup>

Um 1666 war Oberst Paul Jenatsch auch im Besitze des Schlosses Grünenstein im St. Gallischen Rheintal, Gemeinde Balgach, welches er vom Abte von St. Gallen käuflich erworben hatte. Am 26. Februar 1666 bat der Bischof von Chur den Abt von St. Gallen, den Paul Je-

<sup>29</sup> Bundesarchiv, Trattati 8, Berichte Casatis vom 22. Febr., 19. März, 7. Juni, und 29. August 1662 und Schreiben Paul Jenatschs nach Mailand vom 30. Nov. 1662. Ferner Bischöfl. Archiv Chur, Politische Akten, S. 335, 337, 339, 341, 345, 347, 349, 351. Staatsarchiv Graub., Abschiede des Bundestages der Zehngerichte, 13. Dez. 1662.

<sup>30</sup> Bundesarchiv, Trattati 8, 30. Nov. 1662.

natsch, «unsren guten Freund», der in seinem Besitze dieses Schlosses von dritter Seite angefochten werde, in seinem Eigentum zu schützen. Jenatsch sei, wenn auch evangelisch, so doch wie sein Vater Oberst Georg Jenatsch, unserer Religion «zu guethem intentioniert».<sup>31</sup>

Im Jahre 1663 forderte der Zehngerichtenbund von Mailand in energischer Weise gewisse Ausstände an Entschädigungen (Tappen-, Recompens- und Brandgelder) wegen erlittenen Schäden während der Kriegsjahre. Der Bund drohte mit einer Wendung des Volkes zu Frankreich, welches ständig um die Gunst werbe, falls den Forderungen nicht entsprochen werde. Paul Jenatsch wurde durch den Bund nach Mailand zu Unterhandlungen geschickt.<sup>32</sup> Es gelang ihm, an die 100 000 Fl. einzubringen. In einem Ausschreiben an die Gemeinden vom 20. April 1664 heißt es, das Land hätte Paul Jenatsch für seine vielfältigen Mühen, Sorgen, für die Zehrungen und für alle Unkosten für ihn, seinen Diener und Weibel, viele Versäumnisse gut zu machen. Diese wurden auf 3000 Gulden Churer Währung geschätzt.<sup>33</sup> So war Paul Jenatsch in jenen Jahren wirklich der Vertrauensmann seines Bundes und aller Drei Bünde in allen Verhandlungen und Geschäften mit Spanien.

Im Herbst 1664 wurde Paul Jenatsch im Namen der Drei Bünde an den Hof zu Madrid als Gesandter abgeordnet. Jenatsch, der ohnehin unter dem geworbenen Regimenter eidgenössischer und bündnerischer Truppen in spanische Dienste zu ziehen sich anschickte, schloß sich der eidgenössischen Delegation (Beroldingen) an. Er war vor allem beauftragt, dem König für sein Wohlwollen zu danken, ihm das Land und dessen Wohlfahrt zu empfehlen; dann sollte er dem König das neulich in spanische Dienste gezogene Regiment empfehlen. Ferner sollte er für den spanischen Gesandten in Chur, Casati, mehr Gelder und Pensionen zur Verteilung an die Bündner ausbedingen, um so besser den Lockungen Frankreichs widerstehen zu können. Schließlich sollte sich Jenatsch beim König über die Einhaltung des 103. Artikels des Friedens von Münster und des Mailänder Vertrages versichern.

<sup>31</sup> Bischofl. Archiv Chur, Cartular T., S. 129. Schloß Grünenstein, ehemaliger Sitz der Herren von Grünenstein. Es wechselte im 17./18. Jahrhundert öfters den Besitzer. Cf. Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz (1926) III 775.

<sup>32</sup> Bundesarchiv, Trattati, vol. 9, Bundeslandammann und Ratsboten des Zehngerichtenbundes an den Statthalter von Mailand vom 4./14. Juni 1663 und 3. August 1663.

<sup>33</sup> Staatsarchiv Graub. Bundestagsprotokoll, Bd. 32, S. 143, 166/167.

Der Gesandte Jenatsch wurde mit einem ganzen Stoße von Empfehlungsschreiben versehen. Zwei waren an den König selbst und nicht weniger als zehn an die verschiedenen Minister und Ratsmitglieder des Königs, sowie an den Statthalter von Mailand und an dessen Großkanzler gerichtet, alle im Namen der Drei Bünde.<sup>34</sup> Die Empfehlungsschreiben – 16 an der Zahl – wurden zuerst den Drei Bundeshäuptern zugestellt zur Durchsicht und Überprüfung, und erst als diese fanden, daß nichts dem Lande Nachteiliges darin enthalten sei, wurden sie Jenatsch mit dem Segenswunsche übergeben: «Gott wolle die Ambasciata und alles quotes vernemmen zu guotem verleiten, sägen und benedeyen damit darus gm. Landen vil fruchtbarliches erpromeiert werde.»<sup>35</sup>

Die Katholiken wollten bei dieser Gelegenheit einen eigenen Boten schicken, Casati riet jedoch davon ab und so beschränkten sich diese bloß darauf, namens des Corpus Catholicum ein Schreiben an den König zu richten, um diesem den Schutz des Churer Bistums zu empfehlen.<sup>36</sup>

Im Jahre 1665 brach ein Streit wegen der Besetzung der Landvogtei Maienfeld aus, welcher auf der Landsgemeinde zu Klosters zu einer argen Schlägerei ausartete und der schließlich durch einen Kompromiß geschlichtet wurde. Paul Jenatsch scheint dabei auf die Landvogtei aspiriert zu haben, wobei er das Ziel nicht erreichte. Bundeslandammann Peter Schmid «che e assai nostro amico e non troppo

<sup>34</sup> Bundesarchiv, Trattati, vol. 9, Schreiben der Häupter und Ratsboten der Drei Bünde an den Gran Cancelliere vom 17. Okt. 1664; Don Luis de Guzman a Su Maested vom 31. Okt. 1664, und Alf. Casati an den segretario di stato vom 5. Nov. 1664. Ferner ebendort, venezianische Abschriftensammlung, Bd. 72, S. 315. – Staatsarchiv Graub., Bundestagprot. Bd. 32, S. 240–254; die einzelnen Adressaten sind: Sacra Real Catholica Maestà (König) Duca di Medina, Conte Pignoranda, Marchese de Caracena, Marchese die Velada, Conté di Castiglio, Marchese di Mortarra, Marchese Gallerate, Marchese di S. Romano, vicere di Valenza, Don Luis d’Oganguren segretario di stato e del Dispaccio universale, Don Pedro Fernandez segr. di stato, Don Luigi de Guzman, Ponze de Leone (Statthalter in Mailand), Gran Cancelliere di Milano.

<sup>35</sup> Staatsarchiv Graub., Bundestagsprotokoll, Bd. 32, S. 257/258.

<sup>36</sup> Bundesarchiv, Trattati, vol. 9, aus Truns, den 12. Nov. 1664... «Perche l’ambasciata di questa nostra Patria e caduta per il predominio de Protestantì in uno della loro religione alla nostra contraria... si vaglano piu confidentemente dell’ambasciatore di Signori Cantoni Svizzeri Cattolici D. Carlo Conrado di Beroldinghen nel rappresentarci ai piedi di Sua Maestà... la supplichiamo di conservare nella Sua Potentissima protettione in ogni evento che si puotesse offerire non solo noi, ma principalmente questo vescovato di Coira che esposto non meno che noi alle quotidiane machine de nostri compatrioti Protestanti e hormai ridotto a miseria tale, che corre rischio di soccombere alli grossi debiti...»

diffidente dell’altro parte», also ein gemäßiger, erhielt die Landvogtei um 2000 Gulden.<sup>37</sup>

Noch 1664, anlässlich seiner Gesandtschaft nach Spanien, scheint Jenatsch das uneingeschränkte Vertrauen seiner Landsleute genossen zu haben. Inzwischen scheint er das Opfer seiner politischen Gegner geworden zu sein. Hatten die Gegner Jenatschs schon bei Gelegenheit der Besetzung der Vogtei Maienfeld sozusagen auf seine Person abgesehen, um ihn möglichst auszuschalten, so zeigt sich je länger je mehr eine gewisse Unpopulärität Jenatschs auch in anderen Kreisen. Anlässlich eines Streithandels (1669) in Chur zwischen Oberstleutnant Paul Buol<sup>38</sup>, dem Schwager Jenatschs, und Landammann Scandolera (wohl Bundeslandammann Dr. Johann Scandolera), in welchem sich auch die Hauptleute Pestalozzi und Raschèr einmischten, kam es sogar zu Tätlichkeiten, wobei auch das Volk einschritt. Paul Jenatsch kam dann hinzu, und das Volk glaubte, er sei an allem schuld und alles wandte sich gegen ihn. Ein Ausschuß von 50 Churern verlangte vom Rat energische Bestrafung Jenatschs. Das Gericht beschränkte sich jedoch darin, den Oberstleutnant Paul Buol mit einer Geldstrafe zu büßen. Bemerkenswert ist jedoch die Bemerkung Casatis zu diesem Bericht: «so ist das Leben Jenatschs gerettet, und die Einigkeit unter jenen, die das Wasser trüben wollten, um darin zu fischen, dahin.»<sup>39</sup>

Im September desselben Jahres (1669) wußte Casati von einer neuen Verschwörung zu berichten. Diese richte sich gegen die Person Paul Jenatschs. An die 40 Mitverbündete hätten sich daran beteiligt. Es war gerade um die Zeit der Heirat Jenatschs mit Jakobeia Buol von Parpan, der Tochter des Joh. Anton Buol (1669). Dieser hatte seinerzeit mit Georg Jenatsch zusammengearbeitet in dessen spanisch-österreichischen Politik und wurde daher damals schon von den Salis und den Exponenten der französischen Partei verfolgt. Casati warnte augenblicklich durch Expreßboten den Paul Jenatsch vor dieser Verschwörung, damit er sich anlässlich seiner Hochzeit, die bei großem Volks-

<sup>37</sup> Bischof. Archiv Chur, Politische Akten, S. 369, Schreiben Casatis nach Mailand vom 22. Febr. 1665.

<sup>38</sup> Oberst Paul Buol war ein Sohn des Hans Ant. Buol von Parpan und war Bundeslandammann und Landeshauptmann im Veltlin und wurde 1691 katholisch. Cf. hist.-biogr. Lexikon der Schweiz II, S. 434.

<sup>39</sup> Bischof. Archiv Chur, Politische Akten, Bericht Casatis nach Mailand vom 6. und 13. März 1669, S. 437, 439.

zulauf, besonders von Prätigauern, stattfinden sollte, sich vorsehe.<sup>40</sup> Diese Verschwörung wurde dann 1671, als es Casati bei der Wahl der Bundeshäupter gelang, alle drei Ämter mit seinen Parteileuten zu besetzen, wodurch die französische Partei verstimmt war, vervollkommen und erneuert. Ihr Zweck wurde dahin ausgeweitet, daß verschiedene Führer der spanischen Partei von Casatis Gnaden, besonders Jenatsch, auch Gallus von Mont, von den Ämtern ausgeschaltet werden sollten.<sup>41</sup> Ein Hauptgegner Jenatschs war, neben den Salis, der Oberst Peter Planta der Linie Zuoz, der zu dieser Zeit (1672) Truppen für Genua warb und der 1672 gegen Paul Jenatsch ein Manifest in Druck herausgab.<sup>42</sup>

Während den kirchenpolitischen Wirren der Jahre 1672/73 trat Paul Jenatsch wieder hervor. Das Domkapitel und die Vertreter des Corpus Catholicum hielten ständig, bald gesondert, bald zusammen, ihre Versammlungen. Auch der evangelische Teil hielt seine Beratungen. Deputierte wurden jeweils von den einen zu den anderen geschickt. Es ging vor allem um die Kapuziner in Tomils und an anderen paritätischen Orten und in diesem Zusammenhang um eine Neubeschwörung des Bundesbriefes usw. Neben Jenatsch traten auf protestantischer Seite Bürgermeister Raschèr, auf katholischer Seite Landr. Nikolaus Maissen und Gallus von Mont hervor. Jenatsch scheint persönlich mit Landr. Nik. Maissen, mit dem er übrigens manch gemeinsamen Charakterzug hat, auf recht vertrautem Fuß gestanden zu haben. Nach einer hitzigen Debatte frug Nik. Maissen im Privatgespräch scherhaft den Landammann Jenatsch, auf welche Verträge sie sich denn eigentlich stützten, da sie so viele Vereinbarungen, Dekrete, Briefe und Artikel zur Wahrung ihres Standpunktes anführten. Darauf antwortete Jenatsch: auf jene, die unseren Absichten am meisten dienen!<sup>43</sup>

Im Jahre 1674 starb Gallus von Mont, und nun ist Paul Jenatsch nach dem Zeugnisse Casatis der hauptsächlichste Träger der spani-

<sup>40</sup> Bischof. Archiv, Politische Akten, Bericht vom 22. Sept. 1669, S. 447.

<sup>41</sup> Bischof. Archiv, Politische Akten, S. 461.

<sup>42</sup> Bischof. Archiv, Politische Akten, Bericht Casatis vom 28. Dezember 1672.

<sup>43</sup> Bischof. Archiv, Auszüge aus den Kapitelsprotokollen, Ordinariatsprotokollen usw. 1661–1678, von Dr. Ant. von Castelmur, S. 35 ff., und zum 27. Sept. 1672, S. 88, 92. Zum kirchenpolitischen Kampf vgl. Ant. von Castelmur, Landr. Nikolaus Maissen, Chur 1929, S. 31–60.

schen Interessen in Bünden. (La colonna del servizio di Sua Maestà.) Im Sommer dieses Jahres wird er in Landesgeschäften nach Mailand gesandt.<sup>44</sup> Die militärische und politische Lage in Frankreich, auch die Interessen des bündnerischen Regimentes in spanischen Diensten, rieten ihm schon Ende November desselben Jahres wiederum nach Mailand zu reisen. Casati aber fand für gut, ihn davon abzuraten oder wenigstens bis zum Frühling damit abzuwarten, da er den politischen Umtrieben der Gegenpartei in der Heimat nicht traute und fürchtete, es könnte sich über den Winter etwas ereignen. Casati wollte in diesem Falle Jenatsch als den gegenwärtig fähigsten und angesehensten Parteiführer in seiner Nähe haben.<sup>45</sup>

Um 1675/76 gaben die Unruhen in der Herrschaft Rhäzüns viel zu reden. Auch wollte man im Februar 1676 eine Verschwörung gegen die damalige, allzu spanisch gesinnte Regierung entdeckt haben. Diese und andere Geschäfte, wie das Verhältnis zu Frankreich, Veltliner Konfessionsverhältnisse und anderes mehr erforderten eine Gesandtschaft nach Spanien. Dazu wurde Paul Jenatsch ausersehen. Am 17. April kam er auf der Reise nach Madrid über Chur und sprach bei Casati vor.<sup>46</sup> Jenatsch scheint mit seinem Gefolge ziemlich lange in Madrid auf des Königs Gnade gewartet zu haben. Auf der Rückreise oder schon in Madrid scheint sein Gesundheitszustand gelitten zu haben. Jenatsch, der seine Aufgabe wohl allzu ernst nahm, war auch ganz unbefriedigt von seiner Mission in Spanien. Bevor er heim kam, wurde er dazu noch vom schlechten Gesundheitszustand seiner Frau und eines Sohnes benachrichtigt. Dies alles drückte schwer auf das Gemüt Jenatschs. Er kam nervenkrank nach Hause. Casati fand ihn nach der Rückkehr im November im hohen Grade schwermüdig, geisteskrank. Sein Zustand

---

<sup>44</sup> Bischöfl. Archiv, Pol. Akten, Bericht Casatis an den Governatore di Milano vom 18. Juli 1674, S. 601: «... E perche il tenente collonello Gienatio Protestante che fu ambasciatore a Spagna et e hoggidi la collona del servizio di S. M'tà in Grigion, si come il padre fu quello che maneggio lo sfratto delle armi francese et introdusse la lega di S.M. per la quale fu poi assassinato, vien spedito costi per riverire V. E. a nome del publico.»

<sup>45</sup> Bischöfl. Archiv, Pol. Akten, Bericht vom 30. Nov. 1674, S. 617: «... Si perche (Jenatsch) è il più qualificato stimato et fedele soggetto che habbi il servizio di S. M. in quelle parti, ove singolarmente nell'invernata si sogliono suscitare delle novità...»

<sup>46</sup> Bischöfl. Archiv, Bericht Casatis, Pol. Akten, vom 28. Aug., 6. Nov. 1675, und vom 6. Januar, 22. Febr. und 23. April 1676, S. 639, 651, 653, 657, 707. Über die Rhäzünser Unruhen: Cf. Ant. v. Castelmur, Landr. Nik. Maissen, S. 83 ff. und Pfister, partidas e combats, erschienen in Annalas 40, S. 111-113.

verschlimmerte sich täglich, trotz des Gebrauchs von Heilwasser (Sauerbrunnen), der Kuren und der ärztlichen Hilfe.

Am 12. Dezember (1676) war Jenatsch, zusammen mit seinem Schwager Oberst Paul Buol, auf einem Ritt außerhalb der Stadt. Jenatsch zeigte dabei deutliche Zeichen von Geistesgestörtheit. Buol mußte ihm das Pulver von der Pistole entfernen. Er blieb bei ihm an diesem Abend noch bis tief in die Nacht hinein, scheinbar nichts Gutes ahnend. Um zwei Uhr nachts sah Jenatsch noch nach seiner kranken Frau, und nachdem er ihr eine gute Nacht gewünscht hatte, ging er in sein Zimmer, griff nach einer Pistole, lud sie und legte sie an die Schläfe und erschoß sich. So beschloß Paul Jenatsch sein Leben auf eine tragische Weise: tragischer noch als ehemals sein berühmter Vater. – Casati klagte über den großen Verlust für Spanien!<sup>47</sup> Das Churer Gericht untersuchte in eingehender Weise die Umstände des Todesfalles und fand, daß es sich nicht um etwas «malefizischeh», um einen Kriminalfall handle. Jenatschs Leichnam wurde mit «höchster Ehr und Ansehen» bestattet. Ratsmitglieder trugen die Leiche auf den Friedhof.

Auf die Kunde vom Selbstmord Jenatschs hin ließ der Landvogt im Rheintal die dortigen Güter konfiscieren und das Schloß Grünenstein absperren, welcher Besitz aber, auf Verwendung des Churer Stadtrichters Stephan Reidt, des späteren Bürgermeisters, den Erben Jenatschs wieder freigegeben werden mußte.<sup>48</sup>

---

<sup>47</sup> Bundesarchiv Bern, Potenze Estere Svizzeri e Griggioni 15, Bericht Casatis vom 25. Nov. und 13. Dez. 1676: «... parti da lui il detto senatore collonello verse lu due hore di notte et il Giannacio passò subito a visitare la moglie ammamlata et datagli la buona notte, andò nella sua stanza, ove dato di mano ad una pistola vi messe la polvere e possasela ad un polso s'ammazò miseramente levandosi la metà della testa.» Ferner Bischofl. Archiv, Politische Akten, Bericht Casatis vom 13. Dez. 1676, S. 777.

Staatsarchiv Zürich, Mappe A 248, 17, Schreiben des Johann Sinson Raschèr an seinen Schwager Kaspar Hirzel vom 4. Juli 1677.

<sup>48</sup> Staatsarchiv Zürich, Mappe A 248, 17, Schreiben vom 4. Juli 1677 und Abschluß B VIII 143, S. 136.